

A r b e i t s h i l f e n



KURZSPIELFILM

Herr im Haus



Katholisches Filmwerk

Herr im Haus

Kurzspielfilm, 6 Min.

Deutschland 2000

Produktion: Hamburger Filmwerkstatt e.V. Sören Hüper

Drehbuch: Elke Schuch

Kamera: Marcus Kanter

Regie: Gudrun Falke

Darsteller: Wilfried Dziallas (Pfarrer), Helene Thamm,
Elisabeth Suckale, Jurij Schrader

Kurzcharakteristik

Die Szenerie ist schnell beschrieben: eine Kapelle im Grünen, ein reinlicher Pfarrer, der sein Haus sauber hält. Die Idylle wird von jedem, der in die Kirche kommt, gestört: eine junge Frau, die offensichtlich Eheprobleme hat; eine alte Dame, die eine Kerze aufstecken will; ein Bettler, der bei Regen Unterschlupf sucht.

Als der Pfarrer schließlich an der Orgel sitzt und „Näher mein Gott zu dir ...“ anstimmt, schlägt die Tür zu. Der Pfarrer verschließt sie eilig. Als er sich umsieht, muss er erkennen, dass Christus sein Kreuz und die Kirche verlassen hat.

Einsatzmöglichkeiten

Einsatzalter: ab 10 Jahren

Schule: ab Sekundarstufe I (alle Schularten)

Fächer: Religion, Ethik

Weitere Zielgruppen: Jugend- und Ministrantenarbeit, Erwachsenenbildung, Fortbildung für Priester und Priesteramtskandidaten, Gemeinde- und Pastoralreferenten

Themen: Kirche bzw. Kirchenbild, Priester bzw. Priesterbild, Gottesbild, (Mit-)Menschlichkeit in Kirche und Gesellschaft, kirchliche Verhaltens- und Kommunikationsmuster

Inhalt

Die *Eröffnungsszene* zeigt eine kleine Kirche im Grünen, umgeben von Bäumen und Sträuchern. Ein mit einem Talar bekleideter Pfarrer holt Wasser am Ziehbrunnen.

In einem Innenraum, wahrscheinlich der Sakristei, zieht er seine schwarzen Schuhe aus und räumt sie ordentlich, mit Schuhspannern versehen, in eine Kammer. Er summt eine Melodie. Danach putzt er seinen Talar mit einer Kleiderbürste.

Anschließend geht er in die Kirche, ordnet einen Stapel Gesangbücher. Vor einer Marienkrönung angekommen, besprüht er die Plastik und wischt sie anschließend mit einem Tuch ab. Danach ergreift er einen Trinkkelch, poliert ihn und lächelt vor sich hin. Schließlich steht er vor dem Kreuz. Er sieht langsam von unten nach oben am hölzernen Korpus hoch. Leise sphärische Musik setzt ein. Der Pfarrer ist ganz offensichtlich ziemlich pedantisch und sehr auf Reinlich- und Sauberkeit bedacht.

Nächste Szene: Die Kapelle wird erneut von außen gezeigt, Wolken ziehen auf.

Der Pfarrer sitzt in einer Kirchenbank, liest im Gebet-/Gesangbuch und lächelt. Aus dem Off hört man eine Tür, eine Frau tritt ins Bild und setzt sich zwei Bänke vor den Pfarrer. Sie sieht traurig, irgendwie verzweifelt aus. Er sieht neugierig zu ihr hin. Sie beginnt leise zu schluchzen, nimmt ihren Ehering, den sie am Finger trägt, in die Hand.

Der Pfarrer sieht sehr genau und aufmerksam nach vorne. Doch er blickt nicht zur jungen Frau, sondern zur Christusfigur. An deren Füßen hat sich eine Wespe niedergelassen. Dies entrüstet den Pfarrer. Er steht auf, geht nach vorne und vernichtet das Ungeziefer mit einem Spray.

Als er sich umdreht, schaut er erstaunt in den Kirchenraum. Die junge Frau ist weg. Seine Irritation rührt aber wohl eher daher, dass sich Schmutzspuren auf dem Läufer im Mittelgang befinden. Er stöhnt auf.

Dritte Szene: Außenaufnahme, die Kapelle im Regen, Blitze, ein Gewitter.

Der Pfarrer kniet auf dem Teppich und kehrt den Schmutz weg. Die Türe geht auf. Eine ältere Frau mit Stock betritt die Kirche. Sie hat schmutziges Schuhwerk. Außerdem trägt sie eine brennende Kerze in der Hand. Der Pfarrer sieht sie entgeistert an. Er erhebt sich schnell und geht zum Kerzenständer, um ihn ihr entgegenzuschieben. Was wie ein freundlicher Akt wirken könnte, ist bei ihm eher pragmatisch zu sehen. Wenn sie nicht so weit gehen muss, verschmutzt sie den Boden nicht so sehr. Sie stellt die Kerze ab, sieht kurz auf, dreht um und verlässt die Kirche.

Vierte Szene: Die Kamera zeigt den Christuskopf mit Blitz und Donner im Hintergrund.

Der Pfarrer kehrt wieder. Es klopft an der Tür. Er ärgert sich, weil er gestört wird. Schließlich erhebt er sich doch und öffnet die Tür. Draußen steht ein Mann mit Bandage am Kopf, einer Krücke unter dem Arm, womöglich ein Bettler. Er dreht sich um und humpelt auf den Pfarrer zu. Als er kurz vor der Tür ankommt und dem Pfarrer ins Angesicht sieht, schüttelt der den Kopf und schließt direkt vor ihm die Tür. Es klopft erneut. Der Pfarrer schüttelt abermals den Kopf und wendet sich ab.

Er ordnet „sein Haus“: legt erneut einen Stapel Gesangbücher zurecht, wirft die Wespe in einen Abfalleimer, schiebt den Kerzenständer an seinen Platz zurück, schüttet den Kehrriech in den Abfall.

Erneut kommt der Christuskopf ins Bild; Blitze; Musik setzt ein.

Fünfte Szene: Außenaufnahme der Kapelle, schönes, sonniges Wetter.

Orgeltöne klingen aus der Kirche. Der Pfarrer sitzt selbst an der Orgel und spielt innig die Melodie von „Näher mein Gott zu dir ...“ (von Lowell Mason).

Ein plötzliches Geräusch, die Tür schlägt zu. Der Pfarrer sieht überrascht auf, stutzt. Er läuft über die Empore, die Treppe hinunter zur Tür und verschließt sie.

Als er sich umblickt, ist ein schwarzer Fußabdruck auf dem frisch gesäuberten Teppich zu sehen. Er ist gänzlich irritiert, dreht sich um und geht ein paar Schritte.

Die Kamera folgt seinem Blick: Zuerst sieht man viele Spuren auf dem Teppichläufer. Sie kommen vom Altar her. Dann blickt er weiter nach oben (die Kamera fährt mit).

Das Kreuz ist leer.

Der Pfarrer, irgendwie verstört, sieht den Spuren nach, blickt erneut zum leeren Kreuz. Dann setzt er sich in eine Kirchenbank und faltet die Hände. Eigentlich möchte er beten, doch zu wem?

Letzte Einstellung: Von der Empore aus sieht man in den Kirchenraum. Der Pfarrer sitzt allein in seiner von Gott verlassenen Kirche.

Gestaltung und Interpretation

Der in schwarzweiß gedrehte Kurzspielfilm beginnt mit einem idyllischen Bild und endet in einer undenkbaren Szenerie: Christus verlässt sein Kreuz. Gott wandert aus der Kirche aus.

Das Anfangsbild kehrt mehrfach wieder, gliedert den kurzen Film in insgesamt sechs Abschnitte. Das Wetter spielt dabei eine wichtige, aussagekräftige Rolle. Es spiegelt quasi die sich stets verschlechternde Stimmung wider. Man könnte fast sagen, es wirft seine Schatten voraus.

Der immer auf Sauberkeit bedachte Pfarrer scheint dies allerdings nicht zu bemerken. Pedantisch hält er sein Haus sauber. Er besprüht die Marienfigur und wischt sie mit einem weißen Tuch wieder ab (Anmerkung: Dies ist wenig sinnvoll, viel eher schädlich). Er poliert den Kelch eigenhändig, kehrt selbst den Teppich. Das Schlimmste für ihn sind Staub und Schmutz in der Kirche. Was der Zuschauer schnell ahnt, nämlich dass Menschen hier letztlich stören, bewahrheitet sich.

Drei Besucher, zwei davon Hilfe Suchende, kommen zur bzw. in die Kirche. Die erste ist eine junge Frau, de-

ren Ehe anscheinend in einer Krise steckt. Der Pfarrer würdigt sie keines Blickes. Dieser geht nicht nur sprichwörtlich, sondern realiter an der Frau vorbei zum Heiland am Kreuz. Die Vernichtung von Ungeziefer ist dem Pfarrer wichtiger als die junge Frau. Diese wäre sicherlich dankbar, wenn sie angesprochen, ihr Hilfe angeboten würde. Wortlos verlässt sie die Kirche.

Die zweite Besucherin, eine ältere Frau mit Stock, betritt das Gotteshaus mit schmutzigen Schuhen. Dies verwundert nicht, schließlich regnet es draußen. Der Pfarrer sieht, dass sie eine Kerze aufstecken will. Deshalb eilt er, um ihr den Kerzenständer entgegenzuschieben. Diese Geste, die auch als kleine Hilfeleistung interpretierbar wäre, wird allerdings von einer klar abweisenden Mimik und Gestik begleitet, so dass deutlich wird, der Pfarrer tut dies nur, um den Teppich so weit möglich sauber zu halten. Auch für die alte Frau ist letztlich kein Platz in der Kirche. Sie geht, ohne Gebet und ohne sich niederzulassen, wieder in den Regen hinaus.

Der dritte Besucher kommt erst gar nicht in die Kirche hinein. Bei Gewitter und starkem Regen klopft er an die verschlossene Tür. Nachdem der Pfarrer erkennt, dass es sich um einen verschmutzten Bettler oder zumindest einen durchnässten kranken Mann handelt, schlägt er ihm die Tür vor der Nase zu. Er bietet ihm keinen Platz im Haus Gottes.

Die Szenerie ist wie eine Art Klimax aufgebaut. Die Menschen, die in die Kirche kommen, werden von dem Geistlichen nicht nur alleine gelassen, was schon auf der rein mitmenschlichen Ebene bedenklich ist. Der Pfarrer geht vielmehr über alle Gefühle und Hilfeersuchen hinweg. Er handelt unchristlich.

Es ist gefühllos, einer Wespe nachzugehen, wenn eine Frau offensichtlich ein Gespräch sucht; es ist herzlos, einer alten Frau, welche die Kirche betritt, den Kerzenständer wie eine unüberwindbare Schranke in den Weg zu stellen; es ist beinahe schamlos, einem offensichtlich Verletzten, vielleicht nur für kurze Zeit Obdach Suchenden, die Kirchentür vor der Nase zuzuschlagen.

Der Film arbeitet ohne Worte und ist doch vielsagend. Mit einem gewissen hintergründigen Humor führt er Szenarien vor, die alle nicht sehr weit davon entfernt sind, ein verkitschtes Kirchenbild zu zeigen. Und doch gelingt die Gratwanderung. Der übertrieben reinliche Geistliche lebt durch gestenreiche, und dadurch letztlich immer klar interpretierbare Auftritte. Die Kameraführung begleitet den Pfarrer häufiger. Manchmal blickt sie ihm über die Schulter. Am Ende versetzt sie den Blick des Zuschauers in denjenigen des Pfarrers hinein. Als er den schmutzigen Spuren nachschaut und am leeren Holzkreuz endet, sieht der Zuschauer durch seine Augen.

In dem Moment, in dem die Melodie von „Näher mein Gott zu dir ...“ erklingt, verlässt der Christus das Haus; es ist nicht sein, sondern des Pfarrers Haus. Diese Kirche ist kein Raum Gottes; hier findet keine Begegnung statt. Eine Kirche, in der kein Platz für die Mitmenschen und deren Anliegen ist, ist kein Ort Jesu Christi.

Und er verlässt die Kirche nicht nur, sondern er hinterlässt zahlreiche schwarze Fußspuren.

Ansätze zum Gespräch

Bei jüngeren Zuschauern empfiehlt es sich, den Sequenzen des kurzen Filmes nachzugehen und gemeinsam die Botschaft zu entdecken.

Hier könnten die Leitfragen lauten:

- Welches Bild von Kirche seht ihr in diesem Filmabschnitt?
- Was suchen die Menschen in der Kirche?
Was brauchen sie?
- Was ist dem Pfarrer wichtig?

Im Rahmen der Oberstufe, der Erwachsenenbildung oder auch bei der Fortbildung von Lagentheologen und Priestern wird der Film eher als Anspielfilm für eine Diskussion über das Priester-, das Kirchen- und das Gottesbild dienen.

Nach einer jeweils sinnvollen Kurzcharakteristik der filmischen Aussage können dann die eigenen, die eigentlich erwarteten und die aktuell erlebten Priester-, Kirchen- und Gottesbilder nebeneinandergestellt werden.

Weiterführende Literatur:

- *Zulehner, Paul M. / Hennersperger, Anna:* „Sie gehen und werden nicht matt“ (Jes. 40,31). Priester in heutiger Kultur. Ergebnisse der Studie Priester 2000. Schwabenverlag: Ostfildern 2001.
- *Demel, Sabine* (Hg.): Mehr als nur Nichtkleriker: Die Laien in der katholischen Kirche. Pustet: Regensburg 2001.
- *Müller, Judith:* Im Dienst der Kirche Christi. Zum Verständnis des kirchlichen Amtes heute. Pustet: Regensburg 2000 (Topos plus Taschenbücher, Band 358).

Walter Zahner

Weitere Filme zum Thema beim kfw:

Ernst und das Licht, Dänemark 1995,
Kurzspielfilm, 12 Min.

Gottes Besuch, Deutschland 1998,
Kurzspielfilm, 11 Min.

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.